

mern zusammentreten, bevor General Duchesne die französische Fahne in Tananarivo aufgezogen hat, wird mitgeteilt, daß das Ministerium in diesem Fall wahrscheinlich dem belassenen Constanst angeboten werden wird.

Der Prinz-Regent von Bayern hat für das Prinz Friedrich Karl-Denkmal in Regensburg 2000 Mk. gespendet.

Die Grobherzogin von Sachsen-Weimar ist in Heurichsau am gastrischen Fieber erkrankt. Die Krankheit nahm bis jetzt einen günstigen Verlauf.

Die Plenarsitzungen des Bundesrats sollen in dieser Woche wieder aufgenommen werden, nachdem der Staatssekretär im Reichsanwalt des Innern, v. Voelcker, der den Vorsitz führt, von seinem Urlaub wieder eingetroffen ist.

Zur Landesverrats-Affäre wird gemeldet: Der in Essen unter dem Verdachte des Landesverrats Verhaftete ist ein früherer Krupp'scher Bureaubeamter namens Emil Apfelbaum. Derselbe war früher auf dem Grusonwerk bei Magdeburg angestellt und wurde nach dem Uebergang dieses Werkes in den Besitz der Firma Friedrich Krupp nach Essen versetzt, wo er als Stenograph und Korrespondent auf dem Bureau für Kriegsmaterial beschäftigt wurde.

Bei der Berufs- und Gewerbezahlung sind nach der 'Stat. Anz.' am 14. Juni im Reichsgebiet Preußen in 6 644 098 Haushaltungen 31 491 209 (15 475 202 männliche und 16 016 007 weibliche) Personen als ortsanwesend ermittelt worden gegen 29 957 367 am 1. Dezember 1890, also mehr: 1533 842. Freier wurden 3 331 659 Landwirtschaftsbetriebe und 742 119 Gewerbebetriebe (mit mehreren Inhabern, mit Gehilfen oder Motoren) gezählt; von den letzteren entfallen 440 732 auf die preussischen Städte, 284 515 auf die Landgemeinden und 16 872 auf die Gutsbezirke.

Der preuss. Domänenpächtern sind auf Anordnung des Kaisers die Zinsen der Bau- und Meliorationsgelder von 5 Prozent auf 3%, Prozent herabgesetzt worden.

Bei der Gemeinderats-Wahl im ersten Wahlkörper im Bezirke Neubau in Wien wurde der Antiliberal Lehofer mit 214 Stimmen gegen den Liberalen Frauenberger gewählt, der 172 Stimmen erhielt. Die Majorität der Antiliberalen beträgt nunmehr 92 Stimmen.

Der kommende Mann in Frankreich für den Fall unruhiger Zeiten ist angeblich der ehemalige Minister Constans, den man schon früher einmal für einen Staatsreiter gehalten hat. Dem 'Hamb. Anz.' wird aus Paris geschrieben: In bezug auf die schwierige Lage der Regierung, falls die Kam-

mern zusammentreten, bevor General Duchesne die französische Fahne in Tananarivo aufgezogen hat, wird mitgeteilt, daß das Ministerium in diesem Fall wahrscheinlich dem belassenen Constanst angeboten werden wird.

Die Nachricht von einem Anschlag gegen den japanischen Ministerpräsidenten Ito war sehr ungenau. Es ist kein Attentat verübt worden, nach welcher der Ministerpräsident ermordet werden sollte. Hat hat Schriftstücke aufgefunden, durch welche die Teilnehmer an der Verschwörung festgestellt sind.

Die ruffische Reichsarbeit unangeseht an der Erschließung seiner großen Gebiete und an der Ruybarmachung der Ströme und Wasserwege. Ein besonderes Augenmerk wird auch auf die Anlage neuer und Verbesserung bereits vorhandener Häfen gerichtet.

Das englisch-amerikanische Abkommen über den Seehundfang im Bering's Meer bringt die Beschwerden der kanadischen Schiffer nicht zur Ruhe. Diese erklären, daß sie von den amerikanischen Wachtschiffen außerhalb der Küstenzone widerrechtlich angehalten und öfter festgenommen werden.

Die ruffische Reichsarbeit unangeseht an der Erschließung seiner großen Gebiete und an der Ruybarmachung der Ströme und Wasserwege. Ein besonderes Augenmerk wird auch auf die Anlage neuer und Verbesserung bereits vorhandener Häfen gerichtet.

Die ruffische Reichsarbeit unangeseht an der Erschließung seiner großen Gebiete und an der Ruybarmachung der Ströme und Wasserwege. Ein besonderes Augenmerk wird auch auf die Anlage neuer und Verbesserung bereits vorhandener Häfen gerichtet.

In China droht die Revolution.

Das Ansehen der Mandchubhastie ist durch die Mißerfolge im japanischen Kriege stark erschüttert. Revolutionäre finden sich nicht mehr in einzelnen Gruppen, sondern provinzweise zusammen. Die letzten Christenverfolger und das Ginfreien der Mächte, namentlich Englands, gegen diese Gräueltaten haben den chinesischen Fremdenhaß aufs äußerste gesteigert.

Die Nachricht von einem Anschlag gegen den japanischen Ministerpräsidenten Ito war sehr ungenau. Es ist kein Attentat verübt worden, nach welcher der Ministerpräsident ermordet werden sollte. Hat hat Schriftstücke aufgefunden, durch welche die Teilnehmer an der Verschwörung festgestellt sind.

Am 27. Dezember 1892 feierte Pasteur seinen selbstigen Geburtstag. Die angesehensten wissenschaftlichen Gesellschaften bekleideten sich, ihm ihre höchsten Ehren zu bezeugen; der Verein für innere Medizin und die Berliner Medizinische Gesellschaft ernannten ihn zu ihrem Ehrenmitglied.

Louis Pasteur, der große Gelehrte, ist am Freitag nachmittag 5 Uhr in Garches im Arrondissement Versailles gestorben.

Der große Gelehrte, ist am Freitag nachmittag 5 Uhr in Garches im Arrondissement Versailles gestorben.

Von Nah und Fern. Zum Zwecke der Vertiefung des Blauer Staatsfortwärters mit einem vom General Heinrich Müller auf Oberweiskirch in Schlesien erfundenen Apparat den Versuch gemacht, die Balken elektrisch zu erleuchten und dadurch Insekten anzulocken. Die Versuche sind bis jetzt glücklich ausgefallen. Durch die äußerst hellen Scheinwerfer angezogen, kamen die Käfer in großen Mengen nahe an den Apparat heran, wo sie durch einen besonders konstruierten Glühapparat sofort getötet wurden.

Der Essener Meineidsprozess. Nachdem in der letzten Zeit das Soll und Haben der deutsch-nordischen Handels- und Industrieanstalt in Lübeck eifrig verglichen ist, man jetzt das Defizit herausgerechnet. Es trägt nicht weniger als 300 000 Mark.

Die Grobherzogin von Sachsen-Weimar ist in Heurichsau am gastrischen Fieber erkrankt. Die Krankheit nahm bis jetzt einen günstigen Verlauf.

Die ruffische Reichsarbeit unangeseht an der Erschließung seiner großen Gebiete und an der Ruybarmachung der Ströme und Wasserwege. Ein besonderes Augenmerk wird auch auf die Anlage neuer und Verbesserung bereits vorhandener Häfen gerichtet.

Die ruffische Reichsarbeit unangeseht an der Erschließung seiner großen Gebiete und an der Ruybarmachung der Ströme und Wasserwege. Ein besonderes Augenmerk wird auch auf die Anlage neuer und Verbesserung bereits vorhandener Häfen gerichtet.

Die ruffische Reichsarbeit unangeseht an der Erschließung seiner großen Gebiete und an der Ruybarmachung der Ströme und Wasserwege. Ein besonderes Augenmerk wird auch auf die Anlage neuer und Verbesserung bereits vorhandener Häfen gerichtet.

Die ruffische Reichsarbeit unangeseht an der Erschließung seiner großen Gebiete und an der Ruybarmachung der Ströme und Wasserwege. Ein besonderes Augenmerk wird auch auf die Anlage neuer und Verbesserung bereits vorhandener Häfen gerichtet.

Die ruffische Reichsarbeit unangeseht an der Erschließung seiner großen Gebiete und an der Ruybarmachung der Ströme und Wasserwege. Ein besonderes Augenmerk wird auch auf die Anlage neuer und Verbesserung bereits vorhandener Häfen gerichtet.

Die ruffische Reichsarbeit unangeseht an der Erschließung seiner großen Gebiete und an der Ruybarmachung der Ströme und Wasserwege. Ein besonderes Augenmerk wird auch auf die Anlage neuer und Verbesserung bereits vorhandener Häfen gerichtet.

Die ruffische Reichsarbeit unangeseht an der Erschließung seiner großen Gebiete und an der Ruybarmachung der Ströme und Wasserwege. Ein besonderes Augenmerk wird auch auf die Anlage neuer und Verbesserung bereits vorhandener Häfen gerichtet.

Peter Solz' Vermächtnis.

29) (Fortsetzung.) Mit erschreckender Deutlichkeit stand es ihr plötzlich vor Augen, daß sie nach kurzen vier Wochen scheiden müsse. Ein neuer, wichtiger Lebensabschnitt nahte. Was würde ihr derselbe bringen? Thörichte Frage! Ihr Leben lag ja klar vor ihr. Sie hätte vorläufig noch kurze Zeit zu lernen, um dann ihr Leben lang zu lehren, das war alles und es war gut so. Sie verlangte nicht viel. Sie wollte nur für sich selbst sorgen, nicht anderen etwas zu danken haben, das war alles. Warum sollte sie da nicht glücklich sein? Glücklich? Sie stieg den braunen Bodenkopf in die Hand und schaute träumerisch vor sich hin. Sie sah sich schon im Geiste unter dem Schutze ihrer mütterlichen Freundin; den Tag über beschäftigte sie ihr selbstgewählter Beruf und des Abends saß sie zufrieden und geborgen in traulichen Zimmern neben der alten Dame, plauderte mit ihr und las ihr vor. Es würde ein stiller, aber doch treuer Pflichtenfüller und die Früherin Waise würden es verschönern. Aber Glück? War das Glück? Wenn die Schaffensfreudigkeit, der frische Jugendmut, die sie jetzt befeelen und ihr alles leicht machen, nicht standhalten; wenn einst ein Tag kommt, an dem sie ermattet die Hände sinken läßt und sich die Frage auf die Lippen drängt: Warum lebe ich? Bin ich nicht jung

und habe ich nicht Anrecht auf das Glück der Jugend, das die Dichter besingen: — die Liebe, welche die Wüste zum Paradies macht? Das junge Mädchen zuckte empor und fuhr heftig mit der Hand über die weiße Stirn, über die ihränenstimmenden Augen. „Was sollen mir solche Gedanken?“ sagte sie halb laut: „Fort damit, sie entkräften und verwirren mich und machen mich nutzlos, bevor der Kampf beginnt.“ Mit Gewalt wollte sie ihre Gedanken in eine andere Richtung zwingen — es gelang ihr nicht. Ihr froher Mut, die Spannkraft ihrer Seele schienen von ihr gewichen; sie kam sich unsäglich arm und verlassen vor. „Wenn Daniel Solz noch lebte,“ dachte sie, „dann hätte ich wenigstens einen Halt im Leben gehabt. Der schlummert längst in kühler Erde und Daniel Ludwig, meiner toten Mutter Bruder, ist ihm gefolgt. Nun bin ich ganz allein, ganz verlassen! — Wenn ich von hier fortgehe, wird mich niemand zurückhalten, niemand mich zurückwünschen! Orehien wird in ihrem jungen Eheglück mich, wenn nicht vergessen, so doch auch nicht vermissen; es ist ja so natürlich, daß Hermann ihr dann Ersatz für alles ist, — und wer würde sonst meiner gedenken? Frau Doktor Lorenz vielleicht — ich weiß, sie hat mich lieb. Aber wie lange, und auch sie vergißt meiner, wenn nicht eher, so doch dann, wenn der Sohn ihr eine Tochter in das Haus bringt. Ich weiß, es wird bald geschehen, die alte Dame machte ja neulich eine deutliche Anspielung.“ Eva fuhr plötzlich mit der Hand nach dem Herzen. Warum zuckte es darin, als ginge ein

scharfes Messer mitten hindurch? „Wie sie nur heißen mag und wie sie aussieht? Gewiß ist es eine Liebe aus der Studentzeit oder eine Jugendfreundin aus der einstigen Heimat! Die Glückliche! Sie braucht nicht in die fremde, kalte Welt hinaus; sie findet Schutz und Schirm in der Liebe des besten, des edelsten Mannes! Ja, das ist er, der Beste, der Edelste! Wie zart, wie liebevoll war sein Benehmen zu der alten Mutter, wie unermüdlich eifrig war er in seinem Berufe, gleichviel ob derselbe ihn an das Lager der Reichen oder in die Hütte der Armut führte. Und wie klar, wie in sich abgeschlossener war sein ganzes Wesen! Man brauchte ihm nur in die Augen zu sehen, in die ehrlichen, treuen Augen. Gewiß, seine Braut mußte glücklich sein!“ Aber warum war ihr selbst nur so weh bei dem Gedanken, warum quollen ihr die Thränen so unaufhaltsam aus den Augen? War sie denn neidisch auf die Fremde, mißgünstig, weil ihr selbst Liebe versagt war, weil sie höchstens flüchtige Neigung erwecken und man sie dann, wenn diese verfliegen, verwerten durfte wie ein zerbrochenes Spielzeug? Wenn es anders wäre, wenn Frederigo, der einst Geliebte, ihrer noch dachte, warum kam er nicht, warum sandte er ihr kein Zeichen? — Eva stand auf und ging einige Male im Zimmer auf und nieder; dann blieb sie plötzlich an dem vorhin verlassenen Fenster stehen und blickte sinnend ins Weite. Plötzlich hielt sie beide Hände vor das Gesicht und brach in bitterliches Weinen aus. Sie schluchzte so krampfhaft, daß

sie ein wiederholtes Kopfen an der Thür überhörte, ebenso das Nesseln derselben und nachdenkliche Schritte. Erst als eine Hand leicht ihren Arm berührte, eine weiche, tiefe Stimme an ihr Ohr schlug, fuhr sie erschreckt empor: „Herr Doktor, Sie hier?“ stammelte sie und die Dämmerung verbergte ihr glühendes Gesicht. „Verzeihen Sie, daß ich Ihr Kommen überhöre, ich war so mit meinen Gedanken beschäftigt.“ Der Arzt unterbrach sie. „Sie weinten, Eva, und so schmerzhaft!“ Seine weiche, hebbende Stimme wollte ihr wieder die Thränen ins Auge treiben, doch zwang sie sich und sagte in möglichst leichtem Tone: „Ja, ich war kindisch, thöricht! Das jetzt lassen Sie mich Licht anzünden, ich bemerke jetzt erst, daß es bereits dunkel ist.“ Er ließ sie gewähren, doch als die Lampe brannte, ergriff er des Mädchens Hand. „Geben Sie denn gar kein Vertrauen zu mir? Darf ich nicht wissen, was Ihren Augen vorhin so böse Thränen erpreßte?“ Sie senkte verwirrt den Blick und rang nach Worten. „Ich — dachte an das Schicksal.“ „Das war es, Eva?“ fragte Werner, und sein Blick ruhte voll Jährligkeit auf des Mädchens Gesicht. „Aber, wenn Ihnen das Schicksal so schwer fällt, warum gehen Sie denn?“ Sie versuchte, sich zu fassen und sagte: „Ich habe ja kein Recht, hier zu bleiben — ich habe keine Heimat!“ „Keine Heimat?“ fragte Werner und ergriff mit warmen Druck ihre Hand. „Und wenn es